

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Liebe Taubstumme! Bitte, leset keine Raub- und Mordgeschichten [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-922940>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Belehrung

Liebe Taubstumme! Bitte, leset keine Raub- und Mordgeschichten, keine Abenteuerromane oder dergleichen! Das ist sehr ungesunde Nahrung für den Geist und vergiftet auch die Seele. Denn solche Bücher erfüllen das Herz mit schlechten Gedanken. Schlechte Gedanken aber erzeugen böse Taten. Darum hütet euch vor solchen Schriften, deren bunte Titelbilder, die meist schreckliche Szenen darstellen, das Auge schon von weitem verlocken. Mit Recht warnt der „Verein für Verbreitung guter Schriften“ vor diesem geistigen Schund (schlechte Ware) mit folgenden Worten:

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit und der „langen Abende“ beginnt sich eine regere Lese- lust bemerkbar zu machen, die gewöhnlich nicht mehr nur mit dem „Dorfskalender“ befriedigt werden kann. Die Auswahl des Lesestoffes bietet für Unerfahrene ganz bestimmte Gefahren, weil sich unter dem vielen Dargebotenen recht oft Minderwertiges und geradezu Schädliches vorfindet, das äußerlich (durch Titel und Buchschmuck) die Leser bestrickt (fesselt, verführt), inhaltlich aber nichts bietet und oft verrohend und rein sinnlich wirkt. Es ist deshalb von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir eine Zentralstelle haben, die durch literarisch gebildete Männer guten Lesestoff auswählt und ihn zu einem konkurrenzlos billigen Preise den Lesern zur Verfügung stellt. Es ist dies der

### Verein für Verbreitung guter Schriften.

Dank seiner jährlich fließenden Mitgliederbeiträge und der Unterstützung durch die Bundesbehörden ist es ihm möglich, seit bald 25 Jahren einen erfolgreichen Kampf gegen die immer wieder auftauchenden Schundbücher zu führen.

Wir möchten besonders den in der Literatur unkundigen Lesern zurufen: Kaufet nicht jene mit Mord und Totschlag, mit Lügenwerk und Verbrechertum vollgestopften Lieferungswerke! Haltet euch an das Gute, Erprobte und Zuverlässige. Haltet euch an die „Guten Schriften“, die überall im Lande in den Ablagen des Vereins billig gekauft oder bestellt werden können.

Neben den gewöhnlichen Neuerscheinungen hält der Verein immer ca. 100 bis 150 verschiedene Volks- und teilweise Jugendschriften

auf Lager. Wo keine Ablagen, wende man sich an das „Hauptdepot guter Schriften in Bern“.

## Vom Naturschutz und Schweizerischen Nationalpark. (Fortsetzung.)

Am Nachmittag unternahmen wir einen Ausflug talaufwärts. Das Tal verläuft vom Piz Quaternals direkt nach Norden. Es hat eine Länge von 10 Kilometern. Nach oben teilt es sich in die drei schrecklich öden Fels- und Trümmertäler Baletta, Val Cassa und Val Diavel. Im Süden, an der italienischen Grenze, ist es durch einen vergletscherten Kamm abgeschlossen, der die jagdlustigen Bewohner des Livignotales einigermaßen abschreckt. Zur Zeit der Schneeschmelze muß der Cluozabach ein wütender Geselle sein. Sein Bett ist durch eine Steinwüste bezeichnet. An den Seitenhängen sind die Lawinenzüge genau zu erkennen. Herumliegende, riesige Baumstämme zeugen von ihrer Gewalt. Junge, zum Teil schon beschädigte Stämmchen der aufrechten Bergföhre werden bald die Stelle der von den Lawinen erdrückten einnehmen. Mit Mühe, kriechend und kletternd, versuchten wir das Urwald Dickicht zu durchdringen. Wir erreichten die Mündung des Seitentales Baletta. Schäumend zischt der Gletscherbach vorbei, über gewaltige Felsblöcke ziehend. Hoch über uns schimmerte in blendendem Weiß der Firn des majestätischen Piz Quaternals im Sonnenschein. Jenseits des tosenden Wassers steht ein prächtiger Urwald, noch von keines Menschen Hand berührt, ganz so wie ihn die Natur geschaffen hat. Auf dem Rückweg trafen wir wieder oft auf die aufrechten Bergföhren mit den spizen Wipfeln.

Den Abend verbrachten wir in der Nähe des Blockhauses. Einige versenkten sich in die abendliche Schönheit des Landschaftsbildes bis zum letzten Leuchten der schönen Pyramide des Piz Linard, der die Aussicht talabwärts abschließt. Andere suchten mit dem scharfen Reiß-Feldstecher des Parkwächters, mit dem er die Wilderer zu verfolgen pflegt, an den Felshängen nach weidenden Gemsen. Mancher mag sich getäuscht haben, denn an den zerrissenen Dolomitwänden wuchsen allmählig die dunkeln Schatten. Doch der Parkwächter versprach uns allen: daß wir am folgenden Morgen noch genug Gemsen sehen werden. Das Gebiet des Nationalparks ist von jeher ein bekanntes Gemsenrevier. Den Worten unseres Hermann vertrauend, legten